



### **Zur Lage in Alba Julia/Rumänien in Zeiten der Corona-Pandemie.**

In einem langen Brief an die Familie Hermann Diederichs berichtet Frau Hüttemann, die Leiterin des Kinderheims, Folgendes:

[...] es ist viel in der schweren, letzten Zeit passiert. Viel Schlimmes, aber auch etwas Positives [...]. Am 02.03. haben wir eine Anweisung vom Jugendamt bekommen, dass die Kinder das Heim nicht mehr verlassen dürfen. In Rumänien wurde der Notstand ausgerufen.

Wir haben uns spontan dazu entschlossen, unsere 50 Kinder von Alba Iulia in die Berge nach Baia de Aries in unser Ferienhaus zu bringen, da sie dort ein wenig geschützter und dem Ansteckungsrisiko nicht so ausgesetzt sind wie in einer größeren Stadt. Also haben wir sie in einer Nacht- und Nebelaktion mit mehreren Autos samt Gepäck und vielen Lebensmitteln dorthin gebracht. Das war an einem Samstagabend. Am Sonntag wurden der Ausnahmezustand und die Ausgangssperre, Quarantäne, ausgerufen. Hier in Rumänien durften wir nur noch mit einer Genehmigung und nur in Notsituationen das Haus verlassen. Alle Geschäfte außer Lebensmittelgeschäften, Apotheken und Tankstellen waren zu. Polizei und Militär haben rund um die Uhr alles überwacht. Es waren Szenarien wie aus einer Doku aus dem Zweiten Weltkrieg: Straßen leergefegt, die wenigen Menschen, die man getroffen hat, trugen Masken und Handschuhe, ansonsten nur Polizei und Militär. Diese Situation hat uns allen zugesetzt und unser Leben verändert.

Unseren Kindern sind diese Momente erspart geblieben, da es in den Bergen nicht ganz so extrem war [...]. Gott sei Dank haben wir dort einen großen Garten, wo sie den ganzen Tag draußen sein können. Unsere Erzieher waren jeweils 14 Tage mit den Kids in Quarantäne, danach 14 Tage in häuslicher Isolation und wieder Quarantäne. Die Kinder und Betreuer wurden alle 14 Tage getestet, sie haben ständig kontrolliert und überprüft, ob auch alles in Ordnung ist. In der ganzen Zeit waren wir in ständigem Telefonkontakt mit Jugend- und Gesundheitsamt. [...] Nur mit einer Ausnahmegenehmigung durften wir überhaupt die Stadt verlassen, um in die Berge fahren zu können.

[...]

Die Zustände in den Krankenhäusern hier sind katastrophal, es fehlt an allem, von Hygiene kann man kaum reden. Es gab lange keine Schutzkleidung, alles wurde improvisiert, es ist mit deutschen Spitälern gar nicht zu vergleichen. Das Problem war, das alles sehr unorganisiert war. Das Pflegepersonal ist immer noch total überfordert. Letzte Woche Freitag ist die totale Ausgangssperre gelockert worden, das heißt, auch die Menschen ab 65 Jahren durften endlich wieder nach draußen

und das nicht nur für zwei Stunden pro Tag. Auch wir dürfen jetzt wieder normal raus, aber die Stadt ohne Ausnahmegenehmigung nicht verlassen.

[...] Unsere Kinder dürfen jetzt in Dreiergruppen zwei Stunden pro Tag das Haus verlassen. Da Bahia de Aries eine kleine Ortschaft ist, sind unsere Kinder dort wirklich am besten aufgehoben. Die Schulen bleiben bis auf die Abiklassen geschlossen. Auch im September ist es noch nicht sicher, ob die Schulen öffnen. Es soll alles online gemacht werden, obwohl viele Schüler keinen Zugang zu technischen Geräten haben. Viele dieser Einschränkungen gab es ja in anderen Ländern, aber hier in Rumänien waren sie sehr rigoros, da man sich darüber im Klaren war, sollte es zu einer großen Verbreitung kommen, wäre es eine einzige Katastrophe in den unterversorgten Krankenhäusern geworden.

Natürlich haben hier alle existenzielle Sorgen und Ängste, wie es weiter gehen wird, aber man versucht, so gut es geht positiv in die Zukunft zu sehen und die Hoffnung nicht aufzugeben, dass alles gut wird.

Das Positive für unsere Kinder ist, dass wir festgestellt haben, dass die Lebenssituation für sie in den Bergen eine ganz andere, viel bessere ist als in der Stadt. Unsere Kinder fühlen sich dort viel besser aufgehoben und vor allem akzeptiert von den Mitmenschen. Wir sind am überlegen, ob wir in näherer Zukunft das Ferienhaus so umbauen, dass es ein neues Zuhause für unsere Kids wird. Sie haben jetzt schon angefangen, Gemüse und Blumen zu pflanzen, auch ein paar Hühner sind angeschafft worden. So lernen sie, Verantwortung zu übernehmen und zu ernten, was sie selbst gesät haben. Das erscheint uns sehr wichtig.

In den letzten zwei Monaten lag für uns natürlich alles andere brach. Wir haben keine Spenden, weder Sach- noch Geldspenden, erhalten. Wir konnten keine Rechnungen mehr bezahlen, alles ist liegen geblieben. [...] Welche Schulden sich angehäuft haben, wollen Sie gar nicht wissen. Auch mir fällt es schwer um Spenden zu bitten, da die Not jetzt bestimmt überall groß ist.

Ich denke bestimmt positiv, aber dennoch habe ich existentielle Ängste und stelle mir jeden Tag die Frage, wie es weiter gehen soll.

[...] ich rechne es dem Pius-Gymnasium ganz hoch an, dass Sie trotz dieser schwierigen Situation immer noch an das Wohl unserer Kinder denken, und versuchen, uns weiterhin zu unterstützen.

Bleiben Sie gesund, halten Sie Abstand: Es wird alles gut...

Ganz liebe Grüße

Ihre Sybille Hüttemann Boca

Aus der Reihe „**Auf ein Wort ...**“ von *Willy Derichs* am 15. Juni 2020

„Jedoch, nimm dich in Acht. Achte gut auf dich.“ (Dtn 4,9a)